

A Thief's Life

Von TiniChan

Kapitel 3: Wirtshaus "Zum goldenen Kelch"

Gemäß Chirons Rat verließ Demian in den nächsten Tagen seine Wohnung nicht. Er verbrachte seine Zeit mit Lesen oder stand an seinem Fenster und beobachtete das Treiben draußen. Es hatte in der kurzen Zeit viel geschneit, der Winter war endgültig da. Langsam begann Demian sich aber zu langweilen. Er wurde rastlos, die Untätigkeit bekam ihm ganz und gar nicht. Außerdem fühlte er sich doch wieder ganz gut. Nach fast einer Woche zu Hause hatte er es satt, nur herum zu sitzen. Er hatte zwar erst mal genug Geld zum Leben und brauchte daher nicht unbedingt einen Auftrag, trotzdem konnte es nicht schaden, sich etwas umzuhören. Vielleicht konnte er sogar etwas über den geheimnisvollen Mann herausfinden, der ihn in die Baltanierkathedrale gelockt und betrogen hatte. Er beschloss also, in der Schenke „Zum goldenen Kelch“ einzukehren. Er war schon längere Zeit nicht dort gewesen und das rege Treiben war jetzt genau das Richtige. Das Haus war bereits voll, als er den Schankraum betrat. Einige „Damen“ warfen ihm vielsagende Blicke zu, doch er ignorierte sie. Selbst hier, wo es eigentlich nicht viel Sinn machte, waren seine Schritte - ob aus Gewohnheit oder ganz unwillkürlich wusste er selbst nicht so richtig - nahezu unhörbar, womit er die Anwesenden in Staunen versetzte. Demian wusste, dass es riskant war, sich an einem Ort wie diesem aufzuhalten. Die Belohnung, die auf ihn ausgesetzt war, dürfte für so ziemlich Jeden Grund genug sein, ihn zu verraten, wenn man ihn erkannte. Daher war er insgeheim sogar ein bisschen erleichtert darüber, wie schnell sich Gerüchte verbreiten und schon ins Absurde auswachsen konnten. Zum Beispiel hieß es, dass sich schon einige mit diesem Versuch lächerlich gemacht hatten. Der Dieb konnte auftauchen und verschwinden wie ein Geist. Einmal hatte es ein Kaufmann versucht. Die Stadtwache war schon informiert aber noch nicht da gewesen. Demian war es trotz allem gelungen, zu entweichen, und er hatte den Mann so sehr an der Nase herum geführt, dass er sich noch heute kaum irgendwo sehen lassen konnte, ohne dass ihn schallendes Gelächter empfing. Demian konnte es recht sein, denn dadurch bot sich ihm ein gewisser Schutz. Er schaute sich nach einem freien Tisch um als er in einer Ecke Giso erblickte. Demian kannte ihn schon lange, der glatzköpfige Seemann, der nur noch ein Auge hatte, war ein guter Informant. Das war aber auch schon alles, denn seine Hand würde der Dieb für ihn, genauso wenig wie auch für seinen Hehler, nicht ins Feuer legen. Der einzige Mensch, der Demians Vertrauen genoss, war Chiron. Ansonsten vertraute der Dieb nur sich selbst. Giso hatte ihn längst erkannt und winkte ihm zu. „Ich habe den Eindruck, du machst entweder eine Pause oder deine „Dienste“ werden wohl heute mal nicht benötigt, was?“, begrüßte er den Dieb. Demian zuckte nur mit den Schultern. „Eher beides. Ist etwas?“, fragte er, als Giso ihn vorwurfsvoll anblickte. Der Mann wies mit dem Kopf zu einem Hinterzimmer und beide gingen

hinein. Dort musste der Seemann sich beherrschen, um nicht zu laut zu werden. „Sag mal, bist du irre? Wie kannst du so verrückt sein, hierher zu kommen, besonders da volles Haus ist?“ „Was?“ „Verdammt, jetzt tu nicht so, als wüsstest du nichts davon! Dieser Einbruch in die Kathedrale, das warst doch du, stimmst oder habe ich recht? Ich kenne sonst keinen, dem so was gelingen würde. Nicht mal die Gilde könnte das, ohne sofort geschnappt zu werden! Du wirst gesucht! Diese Fanatiker haben eine Riesenbelohnung ausgeschrieben, um die Statue wiederzufinden. Ich sage dir, ich warte nur auf den Tag, an dem dein Steckbrief an jeder Mauer der Stadt hängt! Es heißt sogar, es seien Kopfgeldjäger in der Stadt aufgetaucht. Ganz zu schweigen von Akers Bande von Halsabschneidern und dem sonstigen Gesindel, das diese Belohnung zu gerne einstreichen würde! Du bist wohl nicht auf dem neuesten Stand oder was?“ Demian schwieg einen Moment. „Da hast du recht, so könnte man es sagen.“ „An deine Stelle würde ich schleunigst wieder verschwinden!“ Ein leises Lächeln huschte über das Gesicht des Diebes. „Jetzt beruhig dich wieder, Giso. Ich habe nicht vor, es denen leicht zu machen.“ Der Seemann starrte ihn an. „Das glaub ich ja nicht! Bist du so naiv oder tust du nur so? Ist dir dein Ruhm zu Kopf gestiegen oder wie?“ Der junge Dieb blieb gelassen, was den Mann noch mehr aufbrachte. „Ich sagte „Kopfgeldjäger“! Die sind Profis! Noch nie was von den Brüdern Lorenzo gehört?“ „Nein.“ „Die gehören zu den Besten ihrer Zunft! Man sagt, ihnen sei noch keiner entwischt! Auch ohne Steckbrief haben die bestimmt ihre Mittel und Wege um deine Identität herauszufinden!“ „So einfach lasse ich mich nicht fangen.“ „Also das ist doch ...“, Giso wollte schon wieder auffahren, aber Demian unterbrach ihn: „Reg dich nicht so auf. Ich bin dir für diese Warnung zu Dank verpflichtet. Aber du solltest dich da lieber raus halten. Das ist meine Angelegenheit. Ich bin weder naiv noch hochmütig, wie du sagst. Solange nichts passiert, sehe ich jedoch keinen Grund, mich vor Angst zitternd hinter dem Ofen zu verstecken.“ „Aber ...“ „Wenn ich das Vergnügen haben sollte, diese Brüder „kennen zu lernen“, dann muss ich eben selbst sehen, wie ich da wieder raus komme.“ Der Seemann sah ihn an und seufzte dann. „Du musst wissen, was du tust.“ „Weiß ich auch.“ Demian schwieg einen Augenblick und fragte dann: „Kannst du mir eine Frage beantworten?“ „Was denn?“ „Sagt dir der Name „Blake“ etwas?“ Er gab dem Mann eine kurze Beschreibung, aber dieser schüttelte den Kopf. „Der Name sagt mir nichts. Warum willst du das wissen?“ „Sagen wir, ich habe mit dem Kerl ein Hühnchen zu rupfen. Na ja, dann muss ich es woanders versuchen.“ Demian drehte sich um und ging in den Schankraum zurück. Der Seemann folgte ihm seufzend. Der Wirt, Arthur mit Namen, kam zu den beiden Männern, um deren Bestellung aufzunehmen. „Wars darfs denn sein?“ „Einen großen Humpen Bier!“ „Und Ihr?“ „Das Übliche.“ Demian war nicht unbedingt ein Stammgast, aber oft genug hier gewesen, dass Arthur inzwischen wusste, was „das Übliche“ war. Als einer der wenigen kannte er auch sein Gesicht und wusste wie alle in der Stadt von den Gerüchten um den Meisterdieb, ahnte aber nicht im Geringsten, dass genau Dieser höchstpersönlich gerade hier vor ihm saß. „In Ordnung, kommt sofort.“ Der Mann kehrte zum Tresen um, füllte einen Becher mit Rotwein, einen Humpen mit seinen frisch gezapften Gerstensaft und kam zurück. „Bitte sehr.“ „Danke.“ Demian trank langsam, während er die Augen offen hielt und die Ohren spitzte. Aber es war nichts sehr interessantes zu hören. Also hing er eine Weile seinen eigenen Gedanken nach. Giso nahm ein hohes Risiko auf sich, ihn zu warnen. Obwohl er dem alten Seefahrer nicht wirklich traute, kam er nicht umhin, sich Sorgen zu machen. Wer Verbrechern half, der bekam sein Fett gleich mit ab. Demian wollte trotz seines Misstrauens nicht gerne Schuld sein, wenn man den Mann wegen Beihilfe ins Gefängnis steckte. Der junge Mann ließ

seinen Blick durch den Raum schweifen, alles Holz und die Steinwände waren neu und frisch verputzt. Auch das Holz des Tisches fühlte sich noch größtenteils glatt an und wies nur wenige Kerben auf. Die Kneipe war neu erbaut worden, nachdem vor einem Jahr aus nicht geklärter Ursache hier ein verheerendes Feuer ausgebrochen war. War das wirklich schon wieder so lange her? Arthur kam mit dem Leben davon, aber nur weil er, wie er den Gästen, unter ihnen einmal Demian und Giso, erzählt hatte, von einem Unbekannten gerettet wurde. Bis heute wisse er nicht, wer sein Retter gewesen war, aber er sei ihm unendlich dankbar. Hatte er das wirklich nicht heraus bekommen, wollte Giso wissen, aber der Wirt hatte verneint. Demian hatte sich nicht dazu geäußert und auch nicht mit spekuliert, wer dieser Held, wie manche ihn bezeichneten, war. Der Dieb wusste nämlich, wer Arthur gerettet hatte. Er selbst. Er erinnerte sich daran, als wäre es erst gestern gewesen.

Er war auf dem Weg zu der Waffenhändlerin gewesen und an der Kneipe vorbeigekommen, als es einen Knall gab und das Haus, grösstenteils aus Holz, durch den Wind angefacht und begünstigt durch die ungewöhnlich heiße Trockenheit jenes Sommers, in Sekundenschnelle lichterloh in Flammen stand. Er hatte den Wirt schreien gehört, war ungeachtet der Gefahr hinein gerannt und hatten den verletzten Mann aus dem Haus gebracht. „Du hast... mich gerettet...“ Demian konnte aber nicht mehr tun, denn schon eilten die Stadtwachen herbei und er lief Gefahr, dass sie ihn als Übeltäter ansehen würden. Also nickte er dem Wirt zu und verschwand in die Dunkelheit.

Vielleicht würde der Dieb es ihm eines Tages erzählen. Ein schmerzhafter Hieb in die Seite ließ ihn aufschrecken: „He, ich rede mit dir!“ Giso rollte mit den Augen. „Was?“ „Lust auf ein kleines Spielchen? Meine Seefahrer-Freunde brauchen noch Mitspieler.“ Eigentlich war er kein Spieler, aber etwas Ablenkung würde ihm nicht schaden, also stimmte er zu. Die Würfel klapperten nur so über den Tisch. Bald zeigte sich, dass Demian heute wohl ein recht glückliches Händchen hatte und so einige Goldmünzen mehr in seinen Besitz kam, als er sich für den Kneipenbesuch eingesteckt hatte.. „Beim Klabautermann! Der Bengel hat schon wieder gewonnen!“ Einer von Gisos Freunden funkelte ihn verärgert an. „Sag mal, ziehst du uns hier über den Tisch? Wir dulden keine Falschspieler!“ „Ich habe keinen Betrug nötig“, antwortete Demian gelassen. „Habe wohl eine kleine Glückssträhne.“ Nach drei weiteren Runden, von denen der Dieb zwei gewann, gaben die beiden Seemänner auf und verabschiedeten sich von ihm und Giso. Dieser war auch ein wenig beleidigt, wie es schien und sagte kein Wort, während er schon den fünften Humpen Bier schlürfte. Aber nach einem Gespräch stand dem jungen Mann momentan auch gar nicht der Sinn, er war wieder in Gedanken versunken.

Als Demian schließlich den Blick von der Tischplatte wieder in den Schankraum zurück hob, wurde plötzlich seine Aufmerksamkeit von etwas gefesselt. Oder besser gesagt von jemandem. Eine junge Frau lehnte am Tresen, Demian schätzte sie auf sein eigenes Alter. Sie war von vollkommener Schönheit und er konnte nicht verhindern, dass sie ihm auf Anhieb gefiel. Ihr kastanienbraunes Haar reichte bis zu ihrer schlanken Taille und ihre grünen Katzenaugen nahmen jeden augenblicklich gefangen, der sie ansah. Mit Abstand war sie die schönste Frau, die er je zu Gesicht bekommen hatte. Seine Neugier war geweckt. Wer war sie? Aber heute wollte er dieser Frage nicht mehr nachgehen. Wichtiger war für ihn erst mal Blake. Wieder in

Gedanken versunken, bekam er nicht mit, dass Arthur die junge Frau zu ihm schickte. Er schreckte hoch, als sie ihn ansprach. Er sah auf und ihre Blicke trafen sich. Saphir traf auf Smaragd. Demian spürte etwas Seltsames in sich. „Möchtet Ihr noch etwas?“, fragte sie. „Nein ... äh ... doch ...“ Wieso stammelte er plötzlich? Er konnte auf einmal keinen klaren Gedanken mehr fassen und schwieg lieber. Sie fand seine Verlegenheit wohl amüsant, denn sie kicherte nur kurz und fragte: „Was denn nun?“ „Ich äh ...“ „Ja?“ „Doch, einen Becher nehme ich noch, denke ich ...“ „In Ordnung.“ Sie entfernte sich. Giso stieß Demian in die Seite und grinste von einem Ohr zum anderen. Auch die Gäste am Nachbartisch fanden Demians Artikulationsschwierigkeiten wohl äußerst erheiternd. „Was ist denn mit mir los?“, fragte sich Demian verwirrt. „Ich tue ja so, als hätte ich noch nie eine Frau gesehen. Peinlich ...“ Die Frau kehrte zu ihm zurück und stellte den Becher auf den Tisch. „Danke.“ Mehr brachte Demian nicht heraus. Während sie noch andere Gäste bediente, schweiften seine Gedanken erneut ab. Erst der Schrei einer weiblichen Stimme holte ihn in die Wirklichkeit zurück: „Lass das gefälligst!“ Die schöne Bedienung stand neben ihm und versuchte einen angeheiterten Gast abzuwehren, der zudringlich wurde. „Na, meine Schöne? Wie wäre es mit uns beiden?“, grölte er und machte eindeutige Handbewegungen. „Lass mich zufrieden!“ „Ach, zier dich nicht so!“ Demian rückte wie zufällig mit seinem Stuhl etwas ab und als der Kerl grinsend aufstand und einen Schritt in die Richtung der jungen Frau machte, stellte Demian ihm ein Bein. Unsanft landete der zudringliche Gast unter dem Gelächter der anderen auf dem Boden. „Wer war das?“, schnaubte er wütend und blickte dann zu dem Dieb hinüber, Giso setzte eine unschuldige Miene auf, doch sein auf Demian gerichteter Blick war verräterisch. Dieser gab sich unbeteiligt. Knallrot vor Wut wollte der Betrunkene auf ihn losgehen, als der Wirt einschritt. „Es reicht! Ich dulde keine Übergriffe auf meine Gäste, klar?“ „Halt dich raus, Alter!“ Arthur wich keinen Schritt zurück. „Macht, dass Ihr raus kommt, bevor ich die Stadtwache rufe! Die werden sich gerne um Euch kümmern, wenn sie erfahren, dass Ihr es mit dem Bezahlen nicht sehr genau nehmt und obendrein noch meine Nichte und meine Gäste belästigt!“ Diese Drohung wirkte. Der Kerl verließ unter dem Spott Gisos und anderer Gäste zähneknirschend und nicht ohne Demian einen finsternen Blick zuzuwerfen das Haus. Zufrieden kehrte der Wirt zu seinen Fässern zurück und fing im Vorbeigehen einen sowohl amüsierten als auch beeindruckten Blick Demians auf, den er mit einem Grinsen beantwortete. Giso indessen riet ihm, sich nun doch besser durch den Hintereingang aus dem Staub zu machen. „Ich glaube, der Kerl vorhin wird die Beleidigung nicht auf sich sitzen lassen. So wie der dich angesehen hat, traue ich ihm zu, dass er draußen auf dich wartet oder sogar die Wachen gerufen hat.“ „Den Spaß werde ich ihm sicher nicht gönnen.“ Demian trank noch seinen Becher leer und ertappte sich dabei, wie er immer wieder der schönen Frau Blicke zuwarf. Er seufzte, trank schließlich den letzten Schluck und ging zum Tresen, um den Wirt zu bezahlen. Dann ging er kurz zurück um seine Handschuhe, die er beinahe vergessen hätte, zu holen. Der Wirt folgte ihm, um am Nebentisch seine vollen Bierhumpen abzusetzen. „Dein nächster Auftrag kommt bestimmt“, flüsterte Giso leise und grinste. Demian antwortete ihm nicht und jetzt erst bemerkte er, dass die junge Frau, die gerade seinen eigenen leeren Becher fortbringen wollte, ihn ansah. „Das ist übrigens meine Nichte, Lada“, sagte Arthur und bedankte sich sogar noch bei dem Dieb, dass er ihr geholfen hatte. Lada lächelte und wieder spielten seine Gedanken verrückt. Und das lag bestimmt nicht am Alkohol, er hatte ja nur einen (oder waren es zwei?) Becher getrunken. Ehe er sich wieder blamierte, verließ er mit einem knappen „Ich habe noch zu tun“ die Schenke durch den Hintereingang. Bevor

Demian den Weg zu seiner Wohnung einschlug, schaute er kurz um die Ecke. Giso hatte recht behalten, dort vor der Kneipentür stand der Kerl noch immer und wartete. ‚Der steht sich bestimmt noch in zwei Stunden die Beine in den Bauch‘, grinste Demian in sich hinein. Stadtwachen waren nirgends zu sehen. Dann verschwand er, immer im Schatten gehend; zum Einen, um den Stadtwachen zu entgehen, zum Anderen konnte er so unbemerkt einige Passanten um ein paar Geldbeutel erleichtern. Es war schon spät, eigentlich seine Zeit, aber der Dieb hatte keine Lust, wieder in das dichte Schneetreiben hinaus zu gehen. Er las noch eine Weile, und legte sich dann schlafen. Doch er schlief unruhig. Der Anblick der schönen Lada hatte sich in sein Gedächtnis gebrannt. Ihr Gesicht verfolgte ihn bis in seine Träume.

Am nächsten Tag machte Demian sich auf den Weg zum Markt, um seine Vorräte aufzufüllen. Er grinste bei dem Gedanken, dass Lebensmittel zu den wenigen Dingen gehörten, die er legal erwarb. Er ließ sich Zeit und schlenderte gemächlich durch die Budengassen, in seinen dunklen Kapuzenmantel gehüllt. Seine Sinne arbeiteten trotzdem auf Hochtouren, für den Fall der Fälle hatte er ein paar Blitzbomben eingesteckt. Nur den Bogen hatte er nicht dabei. Damit würde er zu sehr auffallen. Außerdem war es so schon nicht ungefährlich, sich als gesuchter Verbrecher am helllichten Tage auf der Straße herumzutreiben. Die Warnungen des Seemanns hatte er nicht vergessen. Aber ein Markt wurde nun einmal nicht mitten in der Nacht abgehalten. Als er nach dem Einkauf zurückkam, standen zwei Stadtwachen an der Wand seines Wohnhauses. Demian verbarg sich im Schatten und kam vorsichtig näher. Es war besser, wenn er wartete, bis die beiden mit ihrem Schwätzchen fertig waren. „Ehrlich? Du hast noch nichts von diesem Einbruch in die Kathedrale gehört?“ „Nein. Ich hatte Urlaub und war auf dem Land. Bin erst gestern zurück und seit heute wieder im Dienst. Was war da los?“ „Es war eigentlich alles ganz normal, bis der Alarm los ging. Und dann haben sie tatsächlich einen Eindringling entdeckt.“ „Und haben sie den Kerl gefasst?“ „Nein. Sie haben ihn zwar verfolgt, aber der hat sie alle mit Lichtblitzen abgehängt und konnte durch die Kanäle fliehen. Es stellte sich heraus, dass er dem Hohepriester eine Statue gestohlen hatte.“ „Wer kann das denn gewesen sein?“ „Vermutlich dieser Meisterdieb.“ „Demian? Ja, gut möglich. Wenn es stimmt, was du mir gerade erzählt hast, hat der Kerl die Brüder ja richtig vorgeführt. Klingt sehr nach ihm.“ Demian grinste in sich hinein. „Wenn wir den Kerl nicht bald schnappen, wird noch ein Donnerwetter über uns kommen, das sag ich dir. Ich habe erst heute morgen ein Gespräch zwischen Sheriff Duncan und dem Baron gehört. Der hat unserem Chef die Hölle heiß gemacht, das ihm die Ohren gesummt haben müssen. Ich glaube, es ging sogar um diesen Meisterdieb. Ich kann mich noch an jedes Wort erinnern: „Wofür werdet Ihr eigentlich bezahlt? Dieser Räuber hat mir meinen kostbaren goldsilbernen Pokal gestohlen und mich und meine Frau bedroht! Das muss man sich mal vorstellen, uns – Baron und Baronin von Lancaster – von einem gemeinen Wegelagerer bedroht! Und ich will, dass ihr Crétins mir meinen Pokal wiederholt – oder zumindest diesen Bastard endlich in die dunkelste Zelle einsperrt!“ Hat mir fast leid getan, der Chef, aber eben nur fast!“ Die Stimme des Mannes klang gehässig. „Fast leid getan? Ich konnte mir die Schadenfreude kaum verkneifen! Das Gebrüll war nicht zu überhören. Endlich bekommt dieser Sklaventreiber auch mal sein Fett weg. Uns immer herumkommandieren und die Drecksarbeit machen lassen, während er sich in seinem gemütlichen Büro breit macht.“ „Nur lässt Duncan jetzt seinen Frust wieder an uns aus.“ „Genau, weil wir diesen Dieb immer noch nicht haben. Aber ich sag's ja: er hat gut Reden. Sitzt den ganzen Tag in seinem Büro, während wir die ganze Drecksarbeit

machen.“ „Man müsste diesem Meisterdieb mal eine Falle stellen.“ „Stimmt. Aber ich melde mich nicht dafür, das ist sicher. Mein Leben ist mir lieb!“ „Mir auch!“ Die beiden Wachen gingen, nach einer weiteren für Demian endlos erscheinenden Weile, schließlich ihrer Wege.

Nachdenklich saß Demian vor seinem Feuer. Dieses Gespräch wollte ihm nicht mehr aus dem Kopf gehen. Jetzt, nachdem er dem Schöpferorden so einen Streich gespielt hatte, würden auch sie nichts unversucht lassen, ihn zu finden. Die beiden Wachmänner hatten von einer Falle gesprochen. Auf diese Idee würde früher oder später wohl auch der Sheriff selbst kommen, er beschloss, nun besonders vorsichtig mit Aufträgen umzugehen. Um seiner Grübeleien ein Ende zu setzen, richtete er sein Augenmerk schließlich auf die Sache mit dem geheimnisvollen L. A. Dieser Kerl hatte ihn übel herein gelegt. Aber wenn er dachte, das Demian sich das einfach gefallen ließ, hatte er sich geschnitten. Sein Hehler hatte den Auftrag an ihn weitergeleitet. Demian wollte ihm also einen Besuch abstatten, um herauszufinden, wie Kronos überhaupt an den Brief gekommen war.

Es war schneidend kalt, als der Dieb die Gasse durchquerte, die zu Kronos' Haus führte. Er klopfte und nach kurzer Zeit öffnete der Hehler die Tür. „Welch angenehmer Besuch“, begrüßte er Demian grinsend. „Ihr kommt wie gerufen. Was haltet Ihr von einem neuen Auftrag?“ Ehe der Dieb antworten konnte, drückte Kronos ihm ein zusammengerolltes Blatt in die Hand. Es war die Karte einer Villa. „Und was soll ich damit?“ „Das ist das Anwesen eines Kaufmanns namens ... äh, Moment ... ah, Ludwig oder so ähnlich. In seinem Besitz befindet sich eine wertvolle, diamantenbesetzte Krone.“ „Lasst mich raten. Ich soll dafür sorgen, dass sich das ändert, richtig?“ Kronos nickte. „Richtig. Nach dem guten Stück giert gerade jeder meiner Zunft.“ Demian zuckte die Schultern. „Das ist ja nichts neues. Ihr giert doch nach allem. Aber eigentlich bin ich aus einem anderem Grund hier.“ „Und der wäre?“ „Wer hat euch den letzten Auftrag zukommen lassen?“ Kronos überlegte. „Keine Ahnung wer der Kerl war. Hat noch anderen Hehlern den Brief geben wollen, aber keiner von denen hat mit Euch zu tun.“ Er grinste breit. „Das ist mein Privileg. Der große Meisterdieb kommt immer zu meiner Wenigkeit.“ „Und weiter?“ „Na ja, dann kam der Kerl zu mir und fragte mich, ob ich Euch kenne und den Brief weiterleiten kann. Das war es auch schon, er drückte mir den Brief in die Hand und machte sich davon.“ „Hm. Und er hat nichts weiter gesagt?“ Der Hehler schüttelte seinen grauen Zottelkopf. „Wie sah er aus?“ „Hm, lasst mich nachdenken. Ziemlich massig gebaut, mittelgroß, hatte ein Gesicht wie ein Kampfhund.“ Demian nickte, dieser Beschreibung nach war es eindeutig Blake gewesen. Zuletzt fragte er noch, wohin Blake verschwunden war. „So in Richtung des Reichen Viertels. Wenn ich mich nicht getäuscht habe, sah ich unter seinem Umhang auch ein Wappen oder so was.“ „Ein Wappen? Wie sah es aus?“ „Konnte ich nicht ganz erkennen. Ich glaube, es war ein Buchstabe drauf, ein „A“ oder so. Wieso wollt Ihr das alles überhaupt wissen?“ Kronos kratzte sich am Kopf, dann fing er an zu lachen. „Sagt bloß, der hat Euch über den Tisch gezogen? Na, dann ist mir alles klar. Aber wie gesagt, ich weiß auch nicht mehr, da müsst Ihr euch wohl selbst darum kümmern.“ „Das werde ich. Was könnt Ihr mir noch über diesen Kaufmann sagen, nach dessen Schmuckstück ...“, er lächelte spöttisch. „... Ihr Euch so seht?“ Nach einer Weile verließ Demian schließlich das Haus und kehrte nach Hause zurück. Es war Blake gewesen, der den Auftrag hinterlassen und sich mit ihm getroffen hatte. Er schlussfolgerte aus Kronos' Aussagen auch, dass er ein Dienstmann einer der reichen Adelssippen war, die in

diesem Edelstadtteil lebten. Eventuell war er ein Wachhauptmann; so oder so ähnlich schätzte Demian den Grad der Gefolgschaft ein. Das ließ insgesamt nur einen Schluss zu: Der eigentliche Auftraggeber musste ein Lord gewesen sein, darauf wies auch die Unterschrift auf dem Brief hin. Wie viele Lords, deren Namen mit dem Buchstaben „A“ begonnen, gab es? Das würde nicht allzu schwer herauszufinden sein. Zuvor aber wollte er sich erst noch um den neuen Auftrag kümmern.